Bemerkenswert ist z. B. die Feststellung (S. 382f.), daß, während ein Wimpfeling in seinen Schriften die städtischen Bürgersöhne im Auge hatte, Sturm sowie Kollegen und Nachfolger sich fast immer an die künftigen politisch-gesellschaftlichen Führungsschichten, d. h. an den Adel, wandten (S. 382f). Demgemäß enthalten die Dedikationsepisteln in den Druckschriften der Professoren, die gedruckten Disputationen, Dissertationen und Übungsreden manche Namen adliger Studenten, vor allem aus Straßburg. In der minuziösen Auswertung solcher Schriften aus dem ganzen 16. Jahrhundert und aus edierten und unedierten Korrespondenzen und anderen Akten wird es möglich sein, einen wenn auch nicht vollwertigen Ersatz für die verlorengegangenen Schüler- bzw. Studentenlisten zu finden. Denn ohne Zahl, Stand, Herkunft und spätere Tätigkeit der Studenten wenigstens einigermaßen zu kennen, bleibt die Kenntnis über Schule, Gymnasium und Universität im Nebel stecken. Für diese Einzelforschung bietet Schindlings Buch zahlreiche wertvolle Hinweise und Anregungen.

Conradin Bonorand, Chur

Heinrich Bornkamm, Martin Luther in der Mitte seines Lebens. Das Jahrzehnt zwischen dem Wormser und dem Augsburger Reichstag. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Karin Bornkamm, Göttingen, Vandenhoeck und Ruprecht, 1979, 624 S., Ln., DM 86.—.

Luthers ereignisreiches Leben stieß immer auf waches Interesse, wenn man damit seine Theologie «personalisieren» konnte. Eine Anthologie von Episoden, Anekdoten, Aussprüchen und dergleichen würde diesem Zweck vollends genügen und auch für Erbauung und Sentiment etliches abwerfen. Nur: Eine Biographie wäre mit solchen «fioretti» längst nicht in Sichtweite und das Merkwürdige würde das Wesentliche verdrängen, das oft unausgesprochen und unbeachtet die tragende Grundlage bildet.

Das biographische Lebenswerk Heinrich Bornkamms hat eine ganz andere Physiognomie. Ihm ging es nie um das Ephemere in Luthers Leben. Das Detail war für ihn nur sosehr und solange interessant, als es einen Lichtblitz auf die großen Linien und Figuren der theologischen Existenz schleuderte. Mit unerbittlicher Strenge zu sich selbst hebt er Kleinigkeiten hervor, aber nur, um sie für seine umfassenden Ziele in Dienst zu nehmen. – Zahlreiche Einzelstudien haben diese Biographie vorbereitet, die nun als Synthese die gereiften Früchte einsammelt. Bornkamm fügt dabei sein Werk in die Anstrengung ein, die mit *G. Kaweraus* und *J. Köstlins* zweibändiger Lutherbiographie von 1903 und *H. Boehmers* Buch über den jungen Luther, in vierter Auflage 1951 von Bornkamm selber ediert, aufgebrochen ist. – Der Autor setzt mit seiner Arbeit gerade dort ein, wo Bohemer aufgehört hatte, auf der Wartburg (1521). Da der Tod sie vorzeitig abbrach, liegt das letzte Kapitel über «Reichstag und Konfes-

sion in Augsburg» (1530) unvollendet vor, das an sich bis zum Nürnberger Religionsfrieden (1532) hätte ausholen sollen. Auch muß der Leser auf die geplante Hinführung verzichten, die über Anlage und Methode des Buches Auskunft hätte geben sollen. Bornkamms Tochter referiert als Herausgeberin statt dessen aus einem Bericht, den der Autor 1956 über die allgemeinen Probleme der Lutherbiographie ausarbeitete.

Der dort vorgebrachte Wunsch wurde zum kompromißlos angesteuerten Hauptziel, daß nämlich «die Darstellung [des literarischen Werkes Luthers] sich dem wirklichen Lebensgang so eng wie möglich anzuschmiegen hat» (S.11). Daran anknüpfend könnte man die Biographie mit einem Düreremalde vergleichen, bei dem die künstlerische Aussage erst dann Gestalt annimmt, wenn Luthers literarische Zeugnisse als Vordergrund, die begleitenden Ereignisse aber als minutiös ausgearbeiteter, ungemein passender Hintergrund erkannt werden. Im Blickpunkt steht bei Bornkamm wie bei vielen anderen die geraffte, das Wesentliche anvisierende Ausbreitung der Schriften Luthers selbst. Unter Abwehr von Stereotypen greift er in die Fülle des Lebens, um aus diesem Szenarium Schrift für Schrift hervortreten zu lassen.

Wer mit aktuellen Fragen an das Luthertum die Biographie liest, merkt bald, daß Bornkamm sich zwar der direkten kritischen Auseinandersetzung mit anderen Richtungen der Lutherforschung meist enthält, in Themenwahl und dosierter Ausführlichkeit aber dennoch Stellung bezieht. So kann man m. E. einen Seitenblick auf die marxistische Geschichtsschreibung bemerken, insofern er die (oft bedrückenden) wirtschaftlichen und finanziellen Seiten des Lebens und der Entschlüsse Luthers unumwunden erörtert und dadurch zeigt, daß kulturelle Leistungen durchaus von den ökonomischen Verhältnissen beeinflusst sein können. Andererseits gelingt es ihm mit seiner Darstellung des Bauernkrieges nicht, die marxistische Deutung des Aufruhrs als Höhepunkt der frühbürgerlichen Revolution zu entkräften. Bornkamm äußert sich nicht zum Sozialkonflikt mit dem klassenkämpferischen Anschein, er tritt aber entschieden für Luthers Argumente ein: Durch die Gefährdung des weltlichen Regiments werden beide Reiche bedroht; die Logik des Krieges kann sich verselbständigen und außer Kontrolle geraten; beide Seiten setzen dadurch ihr Seelenheil aufs Spiel (S.323). Angesichts der außer Rand und Band geratenden Schlächtereier, zu der Luther die Obrigkeit anfeuert, sind seine Gründe zu schwach und schützen die grauenerregenden Fakten nicht vor ideologischen Herolden, die Luther und die Reformation als furiose Platzhalter der herrschenden Klasse ausrufen. Die Auflehnung der «Bauern» im Namen der Bibel wurde zur innerreformatorischen Fortsetzung des Autoritätskonflikts, der Jahre zuvor mit Luther den Anfang nahm. Bornkamm wirbt um viel Verständnis für die verzweifelte Lage Luthers, zusehr, wie es auch dem ideologisch unvoreingenommenen Leser vorkommt. Dieser Eindruck stellt sich übrigens auch sonst ein, da man immer wieder feststellen kann, daß der Autor mit seinem ganzen Gewicht für Luther eintritt und

Kritik nur ungern zuläßt. Cicero pro domo sua? Auf manchen Seiten will diese Vermutung nicht aus dem Kopf.

Hervorragend ausgemalt sind die Peripetien in Wittenberg durch die Seelsorgearbeit, den Vorlesungsbetrieb, die Predigtstätigkeit Luthers, bei der notabene zahlreiche kernige Sätze auf die reformatorische Quintessenz treffen: «Glaub Gott, hilf deinem Nächsten, das lehrt das ganze Euangelion» (S.182). Oder: «...daß es die Heiligen erschrecke und die Demütigen tröste» (S.205) sei der zweifache Sinn des Evangeliums. Auch selten positive Aussagen über die Werke des Glaubens finden sich hier: «Denn wo nicht Werke folgen, kann der Mensch nicht wissen, ob er recht glaube; ja er ist gewiß, daß sein Glaub ein Traum und nicht recht» (S.188).

Ein literarisches Kabinettstück – abgesehen von der durchgehend fesselnden Erzählkunst, die sich souverän der sprachlichen Ausdrucksmittel bedient – liegt m. E. im zehnten Kapitel, in dem Bornkamm das Leben Luthers und um ihn herum schildert, und im fünfzehnten, das den Ereignissen um die Heirat und dem Heimwesen gewidmet ist. Von neuem ersteht hier ein derart buntes Gewebe von Beziehungen, Entscheidungen, Vorhaben, Sorgen und Freuden, daß man vor der Rekonstruktion erstaunt stehen bleibt. Vor diesem halb privat, halb öffentlich gespiesenen Sittenbild wird umso augenscheinlicher, was für ein Titanenkampf für Luther und seine Gefolgsleute die Reformation war. Gemeint ist nicht der erbarmungslose Schlagabtausch zwischen Wittenberg und Rom, sondern die Kämpfe um das «richtige» Evangelium, die nach der Rückkehr von der Wartburg mit Karlstadt und Thomas Müntzer unter dem Feindbild des Schwärmertums anhoben. Und wie verschärfte sich der Konflikt mit dem Angriff Erasmus', kräftig genährt durch Huttens provokatives Ungestüm! Offenkundig waren Luther und Erasmus schon getrennt, ehe sie sich gefunden hatten.

Die heftigste aller Herausforderungen aber trat mit dem großen Abendmahlsstreit an Luther heran. Konnte Luther bis 1524 in bezug auf die Brotrede Jo 6 hervorheben: «Das Essen und Trinken ist nichts anderes denn glauben» (S.202, 446), was identisch ist mit Zwinglis im Brief an Alber und im Commentarius (1524/25) vorgetragenen Auffassungen (siehe Z III 777,7f), wurden die Meinungsverschiedenheiten mit den Jahren unüberbrückbarer. Bornkamm geht den subtilen Gedankengängen beider Seiten einfühlsam nach, liest aber leider das sprachlogische Argument aus der antiken Rhetorik in der fragwürdigen Optik *R. Rückerts*. Zwinglis Tropus setzt er die Synekdoche Luthers gegenüber in der unbegründeten Annahme (S.452, 467, 481), Zwingli habe seine diesbezügliche Kenntnis von Oekolampad (siehe hierzu *S.N. Boßhard, Zwingli – Erasmus – Cajetan. Die Eucharistie als Zeichen der Einheit, Wiesbaden 1978, 53–58*). Mit vollem Recht betont Bornkamm indes, daß das von Zwingli bis zum Überdruß wiederholte Schriftwort Jo 6,63 auf Luther keinen Eindruck machen konnte, da

Jo 6 sich überhaupt nicht – weder positiv noch negativ – auf das Abendmahl beziehe (S. 202, 473, bes. Anm. 149).

Bornkamms Lutherbiographie darf in jeder Beziehung ganz vorn eingeordnet werden. Das prononcierte Luthertum ist dem Werk nur bei den ohnehin diskreten Wertungen hin und wieder abträglich. Dafür gelingt es Bornkamm auf diese Weise, in lebendiger Treue zu Luther sehr nahe an die Reformation heranzuführen. – Bleibt der Wunsch, das opus tripartitum finde nach Heinrich Boehmer und Heinrich Bornkamm einen nicht minder begnadeten Biographen für die Jahre 1530–1546.

Stefan Niklaus Boßbard, Freiburg i. Br.

Erwin Iserlob, Geschichte und Theologie der Reformation im Grundriß, Paderborn, Bonifacius Verlagsbuchhandlung, 1980, 214 S., geb., DM 17.80.

Es handelt sich hier nicht um ein neues Werk, sondern – wie im Vorwort bemerkt wird – um eine «verbesserte und gestraffte» Neuauflage der zuletzt 1971 erschienenen «Kleinen Reformationsgeschichte» von Lortz und Iserloh. Dabei sind die beiden von Lortz verfassten Kapitel, in welchen sich dieser zur grundsätzlichen Bedeutung der Reformation äußerte, weggefallen. Der Aufbau ist im übrigen ziemlich gleich geblieben: übersichtlich, aber recht traditionell. Zunächst werden die Ursachen im kirchlich-geistesgeschichtlichen Bereich gesucht. Es folgen Leben und Lehre Luthers sowie, wesentlich knapper, die «dii minores» Müntzer, Karlstadt, Zwingli, Täufer und Spiritualisten. Daran angeschlossen wird die politische Entwicklung in Deutschland bis zum Augsburger Religionsfrieden. Den Abschluß bilden eine Skizze des Calvinismus, ein Überblick über die Reformation außerhalb des Reiches sowie ein Ausblick auf die weitere Entwicklung des Luthertums und des konfessionellen Gegensatzes. Eine Auswahlbibliographie und ein Register runden das Buch ab. «Geschichte der Reformation» bleibt auf Kirchen-, Theologie- und Politikgeschichte beschränkt. Die Ergebnisse der sozialgeschichtlichen Forschung, etwa über die Rolle der Stadt im Vorfeld und während der Reformation, sind nicht rezipiert worden.

Die den Leser dieser Zeitschrift besonders interessierenden Kapitel über «Zwingli und die Reformation in der deutschen Schweiz», «Täufer und Spiritualisten» und «Calvinismus» sind fast wörtlich gleich geblieben. Das gilt auch für die Irrtümer des früheren Werkes, so etwa jenen, Zwingli sei Mitglied des Großen und des Kleinen Rates gewesen. Ob der Verfasser die Ergebnisse der Forschung der letzten zehn Jahre nicht rezipiert hat oder sie in ein Einführungsbuch, das sich wohl vor allem an Studenten und Lehrer wendet, nicht einbauen wollte oder konnte, ist nicht auszumachen. Da nützt es wenig, daß das Literaturverzeichnis zum Teil nachgeführt worden ist. Übrigens wünschte man sich hier etwa für die Schweiz die Nennung des Handbuchs für Schweizer Ge-